

Robin - Story aus einem Windelforum - November 2003 - Teil 1  
überarbeitet und geändert von Norbert Essip - 08/2023

Langsam und mit einem leichten Schaudern zog Robin die milchig weiße, raschelnde Plastikhose über das dicke Windelpaket, das ihm seine Mutter gerade angelegt hatte. Es folgte eine dunkelbraune Strickstrumpfhose, und dann die irgendwie für sein Alter schon etwas kindisch wirkende rote Jeanslatzhose, deren Träger er über das gelbe, mädchenhaft aussehende Rüschenhemd zog. Der "Pampershintern" zeichnet sich deutlich am Hinterteil der Latzhose ab. Mit einem Anflug von Traurigkeit, aber auch ohnmächtiger Wut stand er am Fenster seines Dachzimmers im elterlichen Haus, und schaute in den Vorgarten und auf die Straße. Mit einer gewissen Erregung nahm er wahr wie die 17-Jährige Nachbarstochter Andrea, ein wilder Blondschoopf, die in einem kurzen Mini aus schwarzem Glanzleder, und mit endlos langen, weißbestrumpften Beinen die Straße überquerte. Erst Gestern war Robin, den man mit seiner relativ schlanken Figur, seinen kurzen, schwarzen Haaren, einem hübschen Jungengesicht mit markanter Nase und großen, leicht geschwungenen Lippen in die Kategorie "hübscher Jüngling" einreihen durfte, 18 Jahre alt geworden.

Er ließ seine Gedanken zurückschweifen, während einige, dicke Tränen über seine Backen kullerten. Eigentlich wohlbehütet, und ohne besondere Schwierigkeiten, war die Kindheit und ein Teil der Jugend im heimischen Elternhaus und in der Schule verlaufen. Der Vater, ein Gutsituierter Beamter im nahe gelegenen Rathaus der Kleinstadt, und die Mutter, die als Krankenschwester im St. Johannes-Spital arbeitet - seit der Geburt der um zwei Jahre älteren Schwester Kathrin nur mehr halbtags - hatten dafür gesorgt. Sie waren zumindest bis vor zwei Jahren, richtig "gute Eltern" gewesen für die beiden Geschwister. Die Schwester war inzwischen ausgezogen und studierte und wohnte in der Universitätsstadt Passau. Robin, der eigentlich schon ab der Kindergartenzeit keine Probleme mit seinem "Sauberkeitsverhalten" mehr hatte, entwickelte sich bereits in der Volksschule, und erst recht im Gymnasium, das er in Kürze mit dem Abitur abschließen sollte, zu einem echten "Siegertypen" auf den die Kameraden hörten, und auf den die Mädchen flogen. Man sagte Robin auch eine große Karriere als Fußballer voraus. In sexuellen Dingen hatte er schon einige Erlebnisse aber auch ungewöhnliche Praktiken hinter sich, abgesehen von den gemeinsamen Wichsorgien mit Kameraden beim Einsetzen der Pubertät. Seine Männlichkeit bewiesen hatte er schon mit knapp 14 Jahren, als ihn die um drei Jahre ältere Monika, die rothaarige Tochter des Vereinswirts unter ihre Fittiche nahm zwecks Aufklärung und Abschaffung seiner "Jungfräulichkeit". Jedenfalls hatte er nicht versagt, und durfte sich deswegen, wie bei einem geheimen Ritual, genau wie einige seiner Fußballkameraden, die das "Vereinsflittchen" ebenfalls schon "begatten" durften, ein kleines "M" mit Herz und Pfeil in den Oberarm tätowieren lassen. Seine Eltern, die ihn zwar mit der nötigen Strenge, d.h. ab und zu ein Paar Ohrfeigen, selten auch mal eine Tracht Prügel, den üblichen Hausarresten und Fernsehverboten, aufzogen, nahmen es relativ gelassen. Allerdings hatte unser großer Mädchenschwarm und Fußballheld eine Art "dunkle Seite seines Lebens", wie er es insgeheim bezeichnete, die er, zumindest nach außen, noch immer geheim halten konnte. Nur als seine Mutter darauf kam, dass der Schlingel sich gerne heimlich die Unterwäsche, und besonders die Strumpfhosen seiner älteren Schwester "auslieh", und auch vor dem Wäscheschrank der Mutter nicht Halt machte, gab es schon einen Riesenkrach.

So etwa ab dem 10. Lebensjahr war bei ihm diese komische Neigung aufgetaucht, und er schaffte es immer wieder abgetragene Unterwäsche und Strumpfhosen der Frauen im Hause vor der Altkleidersammlung oder der Müllabfuhr zu retten. um sich damit zu "verlustieren". In einem Geheimfach seines großen dreiteiligen Schrankes im Zimmer, einem alten Erbstück der

Großmutter, versteckte er seine "Schätze". Wenn Eltern und Schwester nicht zuhause waren, bekam er wieder das komische Ziehen in den Lenden, und er bediente sich nicht nur in seinem "Archiv", sondern auch am reichhaltigen Wäschefundus von Schwester und Mutter. Das gab dann jedes Mal eine besondere "Modenschau", bei der eben ungewollt, aber im Sturm und Drang seiner unbändigen Fetischleidenschaft einige Dinge versaut oder in Unordnung gebracht wurden. Das meist übliche Outfit in dem er sich im großen Spiegel im Zimmer seiner Schwester bewunderte waren damals ein so genanntes Monatshöschen mit einer Plastikeinlage oder ähnliche für die Tage der Frauen gedachte Gummi- oder Plastikhöschen, die sich anschließend relativ leicht von verdächtigen Spuren reinigen ließen, ein weißer, sehr elastischer Sport-BH der Schwester mit ausgestopften Körbchen, eine sich wunderbar anfüllende Feinstrumpfhose oder auch eine kuschelige Strickstrumpfhose, ein Miederhöschen über dem Strumpfhosenoberteil, und eine Art langärmeliges, aber sehr kurzes Nylonnachthemd, das seine Lenden umschmeichelte.

Da dauerte es nicht lange, bis der junge Robin sich auf seinem Bett streichelte und darin herumwälzte bis hin zum herrlichen Gefühl einer Entladung, die wie ein Blitz durch seinen hübschen Knabkörper fuhr, und so ab dem 12. Lebensjahr auch mit einem sehr feuchten "Ergebnis" verbunden war. Dass man dafür den Ausdruck "Orgasmus" gebraucht, erfuhr er bald. Manchmal trug Robin, und das war echt aufregend, Mädchenunterwäsche unter seiner normalen Schulkleidung. Das bescherte ihm, sobald er im richtigen Alter dazu war, nicht nur das gute Gefühl traumhafter Materialien, die, warum auch immer der Männerwelt vorenthalten bleiben, sondern ein ständig "starkes Gefühl" in der "unteren Region", manchmal extra noch verstärkt durch eine im Schritt schon etwas enge Jeans oder eine Kunstlederhose, wie sie Robin auch mit Begeisterung trug. In den kühleren Jahreszeiten war es nicht schwer unter den Strickstrumpfhosen, die er bis zum 13. Lebensjahr tragen musste, und darüber hinaus zum Erstaunen seiner Mutter freiwillig trug, wenn nicht gerade Turnen oder Schwimmen angesagt war, eine Feinstrumpfhose anzuziehen. Es war schon ein tolles Gefühl, die Feinstrumpfhose direkt über seiner aufkeimenden Männlichkeit zu spüren, und darüber erst den obligaten Baumwollslip anzuziehen. Nicht nur wie sich die Materialien der beiden Strumpfhosen gegenseitig irgendwie "belebten", sondern vor allem wegen des ständigen Druckes und Streichelns, wenn sich die Feinstrumpfhose über seine dabei steif werdende "Bubenpracht" spannte. Leider hinterließen seine häuslichen Fetischorgien, zu denen er zwischendurch viel Material an Büchern und Broschüren, Bildern und Videos gesammelt hatte, manchmal so ihre Spuren in der Wohnung und vor allem am "Kleidungsmaterial". Nicht zuletzt, die mit zunehmendem Alter offenbar immer heftiger werdenden "Abspritzereien" in die Wäsche verursachten Flecken und sogar Geruchsbildung. Auch war es nicht immer leicht schnell und oft überhastet die Ordnung in den Schränken und Schubladen der Mutter und Schwester wiederherzustellen. Leichter war es da schon mit der Strumpfhosen-Leidenschaft umzugehen, die eine tragende Säule seines kindlichen und jugendlichen Fetischlebens war. Schließlich wusste seine Mutter als Krankenschwester den Wert warmer Unterwäsche, zu der sie auch die Strumpfhosen rechnete, zu schätzen, und nahm Robin sogar mit wenn es darum ging für ihn wieder ein paar neue Teile zu besorgen. Der Mutter war es letztlich gleich, auch als er schon 15 war, ob die Strumpfhosen mit oder ohne Schlitz waren, weil es bei Männerstrumpfhose ohnehin keine große Auswahl gab, auch wenn sie sich manchmal wunderte warum es gerade bunte Farben sein mussten.

Auch bei der Unterwäsche fand Robin im Laufe der Zeit einen eigenen Stil der seiner geliebten Mädchenunterwäsche möglichst nahe kam, und von seiner Mutter gerade noch akzeptiert werden konnte. So hatte er enge, farbige Boxershorts oder Stretchunterhosen in Art von

Badehosen besonders gern, trug aber auch oft Radlerhosen als Unterhosen, meist noch mit Baumwollslip darunter. Beim Fußball hatte es sich ohnehin eingebürgert, wenn es etwas kälter war Radlerhosen unter den Turnhosen zu tragen. Im Sommer hatte Robin manchmal auch Radlerhosen, die fast bis zu den Knien reichten unter Shorts oder Turnhosen an. Eine gewisse Extravaganz, die man dem Fußballstar und "Bandenchef" verzieh, oder sogar eher nachmachte. Schließlich sieht bei einer Radler gerade das was einen Mann zu einem Mann macht, besonders aufregend auf. Und nicht nur Robin mochte eben diese Beulen, auch die Mädels, und zu Robins Freude, auch die anderen Jungs. - Auch Unterhemden waren ihm in Farbe lieber, als die langweiligen Feinripp- und Doppelrippunterhemden. Für schwarze, rote, und grüne Muskelshirts hatte er eine Vorliebe. Im Winter trug er lieber farbige Rollis unter Jeanshemden, oder fast blusenartigen Hemden, als normale Unterhemden. Auch vergriff er sich im Kaufhaus manchmal an Pullovern, die aus der Mädchenabteilung kamen, und doch nicht zu auffällig waren. Sogar einige Bodys, allerdings "nur für Männer" durfte er sein Eigen nennen und als Unterwäsche anziehen. Was den Umfang seiner Unterwäsche und Kleidung anbetraf, so gehörte er schon mit 14 Jahren zu denjenigen, die offenbar lieber schwitzten als froren, und sah darin bald eine besondere Abart seiner Fetischleidenschaft. Einen extra Kick gab es ihm in der Nacht, selbst im Hochsommer ins Bett einen schon x-mal vollgewaschenen, vorne ganz harten "Gesundheitsschlüpfer" aus Angorawolle aus den Beständen seiner Schwester irgendwann einmal gemopst anzuziehen, und drüber mehrere Strumpfhosen. Als Pendant oben rum gab es ein langärmeliges Futterunterhemd und einige Pullover, um den Hals vielleicht noch einen Schal und auf den Kopf eine gestrickte Maskenmütze, die nur Augen und Mund frei ließen. Darin hielt er es unter der Bettdecke, wo er wegen den Gefühls des totalen Eingeschlossenseins und Schwitzen bald einen Steifen bekam, aber meist nur solange aus bis der Wichsschlüpfer einmal mehr seine "Protektionsdienste" getan hatte, ohnehin nicht zu lange aus.

Doch mit Schrecken dachte er daran, als ihn seine Mutter bei seinen Kleiderspielen eines Tages doch erwischte. Es war kurz vor Robins 15. Geburtstag. Seine Mutter, hatte inzwischen schon Verdacht geschöpft. Jedenfalls kam sie frühzeitig und unerwartet vom Krankenhausdienst nach Hause, als Robin nichtsahnend gerade so schön in Fahrt war. Er wälzte sich dabei im üblichen "Aufgeilungsoutfit" lustvoll stöhnend auf dem Bett, als die Mutter leise die Tür öffnete, und schon eine Zeit lang zugesehen haben musste. Robin wurde so rot wie die rote Satinstrumpfhose, die er gerade anhatte, und dann wieder weiß wie der unter dem durchsichtigen Neglige hervorschimmernde Büstenhalter, und pisste sich vor Aufregung und Angst sogar in die Hosen. Jedenfalls beendeten eine Serie von Ohrfeigen und wüste Beschimpfungen durch seine dem Herzinfarkt nahe Mutter die makabre Szene. Den "krönenden Abschluss" brachte abends eine Tracht Prügel durch den Vater, der ihn sonst fast nie schlug, und die Drohungen mit ihm zu einem Psychiater zu gehen, und die weitere Schulausbildung in ein strenges Schülerheim zu verlagern. Die Zeit der "Travestie" schien bei Robin schlagartig vorbei zu sein. Doch weit gefehlt. Er ließ sich nur nicht mehr erwischen. Robin musste trotz seiner im wahrsten Sinne des Wortes beschissenen Situation lächeln, als er an all die Vorsichtsmaßnahmen und Tricks dachte, die er in schon fast krimineller Weise entwickelte, um nicht ganz auf seine geliebte "Wichswäsche" verzichten zu müssen. Weitere Verstecke, Einkaufsbummel in Kaufhäusern der Nachbarstadt, Vorwände bei Freunden zu übernachten, sich aber stattdessen in der Nacht heimlich in die Umkleidekabinen des unbeaufsichtigten Sporthäuschens am Waldsportplatz, zu dem er als Trainer der E-Junioren die Schlüssel hatte, zu schleichen, gehörten dazu. Zumindest in Sachen Strumpfhosen war es, wie bereits erwähnt, leichter, seine Neigungen fast voll auszuleben. So schaffte er es beispielsweise als Fußball-Kapitän der A-Junioren und Jugendsprecher des ganzen Vereins, sich als der "starke Mann" sogar mit dem offenbar Strumpfhosen auch nicht abgeneigten, neuen Jugendtrainer zu

solidarisieren und zu arrangieren. Bei Winterspielen im Freien, oder bei Turnieren in ungeheizten Hallen wurde bald die Strumpfhosenpflicht für alle Jugendteams durchgesetzt, sehr zum Wohlgefallen der meisten Eltern. Robin dagegen wies bei den anfänglichen Meckereien, später gab es sogar regelrechte Strumpfhosenfans unter den Jungen, die Robin vorsichtig um sich scharrte, nur immer wieder darauf hin, dass fast alle Herren-Mannschaften in den höheren Ligen, und vor allem in der Bundesliga bei Eis und Schnee im Winter Strumpfhosen tragen würden, und darum auch nicht als Schwule oder Transis gelten und ausgelacht würden. In diesem Zusammenhang dachte er daran, wie er nachdem er mit 16 Jahren zu einem flotten Moped-Rocker geworden war, und auch den Bierchen, die unbesonnene Fans den fast immer sieggewohnten Fußballjunioren in der Vereinskneipe aufdrängten, nicht abgeneigt war mit seinem "Strumpfhosenfimmel" ein besonderes Ereignis inszeniert hatte. Er überredete nämlich seine Kameraden vor einem Pokalendspiel, als der kalte Herbstwind schon bei einer Außentemperatur von nur acht Grad über den ungeschützten Fußballplatz pfiß zu einer ganz "perversen Wette". Der Sieg schien ohnehin so sicher wie das Amen in der Kirche. Da meinte Robin, wie es wäre, wenn man im Falle einer Niederlage in Strumpfhosen duschen, und diese dann anschließend beim Umtrunk im Vereinsheim und bis nach Hause unter den Jeans, die alle trugen, anlassen müsste. So blöd der Vorschlag war, er fand johlend Zustimmung. Und prompt wurde verloren, was auch etwas Robins schuld war, der sich im Gedanken an die "Strumpfhosenstrafe" nicht richtig konzentrieren konnte. Abgesehen davon, dass sich angeblich einige eine leichte Erkältung und einer sogar eine letztlich harmlose Blasenentzündung holte, war man sich zumindest nach entsprechendem Alkoholgenuss einig, dass das eine ganz "geile und coole" Sache wäre. Bei fast allen Jungs reizte nämlich die ungewohnte, feuchtwarme Nase in der Unterwäsche den "kleinen Pillermann", zu manch "akrobatischen Leistungen" bis hin zur "Lustschleimspende". Zu Wiederholungen kam es nach Vorhaltungen durch den Trainer und einiger Eltern jedoch nicht mehr.

Zurück zur aktuellen Zeit. - Nun stand der 18jährige Robin weinerlich, und ebenfalls schon wieder nass in seinem Windelpaket, am Fenster, und fand es eigentlich gar nicht mehr so lustig das mit der "geilen Feuchtigkeit". Mit Schrecken dachte er den Auslöser seines doch ungemütlichen Zustandes, das Moped, dass ihn knapp nach seinem 16.Geburtstag, bei einer gemeinschaftlichen Raserei im leicht alkoholisierten Zustand, "abwarf" und so dumm in eine Straßensperre schleuderte, dass er neben einem Bruch des Schlüsselbeins, und einigen schmerzhaften Prellungen im Brustbereich und an den Beinen, eine Unterleibsverletzung zuzog, die letztlich zu einer Art Inkontinenz geführt hatte. Auf gut Deutsch, er konnte sein Wasser nicht mehr halten, und verlor ab und zu auch die Kontrolle über seinen Darm. Als er im Krankenhaus aus der Narkose erwachte, das dicke Windelpaket um seinen Unterleib spürte, und von einer jungen blonden Krankenschwester (er musste wieder an Andrea denken, obwohl im längst ein Krankenpfleger lieber gewesen wäre, da Jungs ihn nun mal mehr anmachen...) rigoros zwischen den Beinen betatscht wurde, ob er noch trocken wäre, weinte Robin tagelang, und hatte sogar Selbstmordabsichten. Da half es auch nichts, dass die Ärzte erklärten es wäre im Laufe der Zeit mit einer Besserung zu rechnen, und sogar eine Heilung wäre möglich durch eine weitere Operation, die aber erst in einigen Jahren gemacht werden könne. Als Robin nach einigen Wochen im Krankenhaus wieder nach Hause durfte, kümmerte sich seine Mutter rührend um ihn. Sie teilte sich sogar ihren Dienst so ein, dass sie Robin in der Frühe wickeln und ihm nachmittags nach der Schule die Windeln wechseln konnte. Auch bei der Versorgung für die Nacht war sie zur Stelle. In der Schule blieb es natürlich kein Geheimnis, dass Robin über Nacht zum Bett- und Hosennässer geworden war. Er bekam sogar die Erlaubnis zum Windelwechsel, wenn es notwendig war, einen kleinen Raum neben dem Lehrerzimmer zu benutzen, der für derartige Bedürfnisse mit allem Notwendigen eingerichtet war. Dabei erfuhr

er erstmals, dass er gar nicht der einzige Windelträger an der Schule war. Mit Fußball war es natürlich vorbei, und im früheren Kameradenkreis war er einfach, wenn es sich die Meisten auch nicht anmerken ließen, doch "out". Mit den wenigen echten Freunden, die ihm auf die Dauer noch blieben, konnte er wegen seiner Behinderung nicht mehr viel gemeinsam unternehmen. Seine große Liebe gehörte dem Internet. Der neue Computer mit dem Internetanschluss war ein Geschenk seiner Eltern, eine Art Trostpflaster, wenn man so wollte. Jedenfalls entdeckte er hier, dass er mit seiner Inkontinenz nicht allein war, und fand viele "Leidensgenossen" und Gleichgesinnte in den Foren und Chatrooms. Dabei kam bei ihm erstmals auch eine gewisse sexuelle Komponente, bzw. ein auf den mit Windeln, Gummihöschen, und Babykleidung zusammenhängenden Fetischismus gerichtete Einstellung zum Vorschein und zum Tragen. Es war die oft gar nicht so unheile, und durchaus auch auf eine gewisse sexuelle Befriedigung abgestellte Welt eines "erwachsenen Babys", auch wenn er sich das vorerst noch nicht so ganz einzugestehen traute.

Dass er bei jeder Wickelprozedur ein Steifen bekam, was seine Mutter scheinbar ignorierte, und das er rege Fantasien entwickelte um in die Windeln abzuschießen, was ohnehin bei den dort zu diesem Zeitpunkt meist schon vorhandenen Flüssigkeitsmengen kaum auffiel, gehörten sicher zu dieser Entwicklung. Seine Eltern nahmen ihn mehr als früher zu Besuchen bei Verwandten, sowie zu Veranstaltungen und Ausflügen mit, wahrscheinlich um ihn etwas aufzuheitern und für Zerstreuung zu sorgen. Leider versäumten sie es dabei nur selten andere Leute immer wieder auf das "Leiden ihres armen Sohnes" aufmerksam machen, obwohl Robin die daraus oft entstehenden Mitleidstouren hasste wie die Pest. Seine Mutter ließ sich nach solchen Schilderungen offenbar gerne trösten, und wegen der vielen zusätzlichen Arbeiten, die sie mit ihrem inkontinenten Filous hatte, wie eine heilige Märtyrerin hinstellen. Und inzwischen war Robin an dem Punkt angelangt, an dem ihm die übertriebene Pflege und Sorge seiner Mutter ernsthafte Probleme bereitete, auch wenn er es fast schon als eine notwendige Komponente eines richtigen Babydaseins für Erwachsene einzuordnen begann, die ihn erregte. Es schien ihm manchmal als wollte ihn die Mutter damit, dass sie ihn in übertriebener Weise als ihr Baby behandelte, dafür bestrafen, dass er sich im Jahr vor seinem Unfall als richtiger Flegel benommen hatte. Es ging damals nicht nur um Ungehorsam, freche Antworten und schlechtere Leistungen in der Schule, sondern sogar um Alkohol, Schlägereien und Mädchen. Außerdem wollte Mama ihm sicher einen Denkkzettel verpassen für sein noch immer latent vorhandenes Fetischverhalten, so dachte er oft bei sich. Jedenfalls gab es Tage und Situationen da schienen ihm seine früher eigentlich sehr verständnisvollen Eltern das Leben einfach zur Hölle zu machen. Sein Vater war daran eigentlich weniger beteiligt, aber er ließ jedoch ohne ein Wort darüber zu verlieren, die strenge Babybehandlung zu die Mutter Robin angedeihen ließ, und die ihn fast willenlos gemacht hatte. - Weiter geht es im Teil 2